



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 1 - 3

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Fünftes Kapitel. Unerwartete Auflösung des Knotens, mit einigen neuen Beyspielen von abderitischem Witz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



Fünftes Kapitel.

Unerwartete Auflösung des Knotens, mit einigen neuen
Beispielen von abderitischem Witz.

Demokritus war in der Laune, sich mit seinen Abderiten und den Abderiten mit sich Kurzweile zu machen. Zu weise, ihnen irgend eine von ihren National- oder Individualunarten übel zu nehmen, konnt' er es sehr wohl leiden, daß sie ihn für einen überflugen Mann ansahen, der seinen abderitischen Mutterwitz auf seiner langen Wanderschaft verdünstet hatte, und nun zu nichts gut wäre, als ihnen mit seinen Einfällen und Grillen etwas zu lachen zu geben. Er fuhr also, nachdem sich das Gelächter über den witzigen Einfall des dicken Rathsherrn endlich gelegt hatte, mit seinem gewöhnlichen Phlegma fort, wo ihn der kleine jovialische Mann unterbrochen hatte.

Sagte

Sagte ich nicht, wenn die griechische Häßlichkeit in Aethiopien Schönheit sey, so könnte wohl seyn, daß beyde Theile Recht hätten?

„Ja, ja, das sagten Sie, und ein Mann steht für sein Wort.“

Wenn ich es gesagt habe, so muß ich's wohl behaupten; das versteht sich, Herr Antistrepziades?

„Wenn Sie können.“

Bin ich etwan nicht auch ein Abderit? Und zudem brauch ich hier nur die Hälfte meines Satzes zu beweisen, um das Ganze bewiesen zu haben; denn daß die Griechen Recht haben, darf nicht erst bewiesen werden; dies ist eine Sache, die in allen griechischen Köpfen schon längst ausgemacht ist. Aber daß die Aethiopier auch Recht haben, da liegt die Schwierigkeit! Wenn ich mit Sophismen fechten, oder mich begnügen wollte, meine Gegner stumm zu machen, ohne sie zu überzeugen; so würd' ich, als Anwalt der äthiopischen Venus, die ganze Streitfrage dem innern Gefühl zu entscheiden überlassen. Warum, würd' ich sagen, nennen

nen

nen die Menschen diese oder jene Figur, diese oder jene Farbe, schön? Weil sie ihnen gefällt. Gut; aber warum gefällt sie ihnen? Weil sie ihnen angenehm ist. Und warum ist sie ihnen angenehm? — O mein Herr, würde ich sagen, Sie müssen endlich aufhören zu fragen, oder — ich höre auf zu antworten. Ein Ding ist uns angenehm, weil es — einen Eindruck auf uns macht, der uns angenehm ist. Ich fordre alle Ihre Grübler heraus, einen bessern Grund anzugeben. Nun würd' es lächerlich seyn, einem Menschen abstreiten zu wollen, daß ihm angenehm sey, was ihm angenehm ist; oder ihm zu beweisen, er habe Unrecht, sich wohlgefallen zu lassen, was einen gefallenden Eindruck auf ihn macht. Wenn also die Figur einer Gulleru seinen Augen wohl thut, so gefällt sie ihm, und wenn sie ihm gefällt, so nennt er sie schön, oder es müßte nur kein solches Wort in seiner Sprache seyn.

„Und wenn — und wenn ein Wahnwiziger Pferdäpfel für Pfirschen äße?“ sagte Antistrepfiades.

„Pferd“

„Pferdäpfel für Pfirschen! — gut gesagt, bey meiner Ehre! gut gesagt, rief der Rathsherr. Knacken Sie das auf, Herr Demokritus?“ —

„Si, Si, doch, Demokritus, lispelte die schöne Myris, indem sie die Hand vor die Nase hielt; wer wird auch von Pferdäpfeln reden? Schonem Sie wenigstens unsrer Nasen!“

Jedermann sieht, daß sich die schöne Myris mit diesem Verweise an den witzigen Antistrepstades hätte wenden sollen, der die Pferdäpfel zuerst aufgetragen hatte, und an den Rathsherrn, der dem Demokritus gar zumuthete sie aufzuknacken. Aber es war nun einmal darauf abgesehen, den Demokritus lächerlich zu machen; der Instinct vertrat bey den sämtlichen Anwesenden hierinn die Stelle einer Verabredung, und Myris konnte diese schöne Gelegenheit zu einem Stich, der die Lacher auf ihre Seite brachte, unmöglich entzwischen lassen. Denn gerade der Umstand, daß Demokrit, der ohnehin an den Pferdäpfeln des Antistrepstades genug zu schlucken hatte, noch obendrein einen Verweis deswegen erhielt, kam den Abderiten und Abderitinnen

nen

nen so lustig vor, daß sie alle zugleich zu lachen anfangen, und sich völlig so gebehrdeten, als ob der Philosoph nun auß Haupt geschlagen sey und gar nicht wieder aufstehen könne.

Zu viel ist zu viel. Der gute Demokritus hatte zwar in zwanzig Jahren viel erwandert: aber seitdem er auß Abdera gegangen war, war ihm kein zwotes Abdera aufgestoßen; und nun, da er wieder drinn war, zweifelte er zuweilen auf einen oder zween Augenblicke, ob er irgendwo sey? Wie war es möglich, mit solchen Leuten fertig zu werden?

„Nun, Better? — sagte der Rathsherr, kannst du die Pferdäpfel des Antistrepfiades nicht hinunter kriegen? Ha, ha, ha!“

Dieser Einfall war zu abderitisch, um die Zärtlichkeit der sämtlichen gebogenen, stumpfen, viereckigen und spizigen Nasen in der Gesellschaft nicht zu überwältigen.

Die Damen kicherten ein zirpendes Hi, hi, hi, in das dumpfe donnernde Ha, ha, ha, der Mannspersonen.

Sie

damit sie die Peinigung, die er ihnen zugebracht, desto länger aushalten könnten. Denn kaum waren sie wieder ein wenig zu Athem gekommen, so fieng er die nämliche Tonleiter, eine Terze höher, noch einmal zu durchlachen an, aber mit so vielen eingemischten Trillern und Mouladen, daß sogar die runzlichten Besizer des Höllengerichts, Minos, Aeakus und Rhadamanthus, in ihrem höllenrichterlichen Ornat, aus der Fassung dadurch gekommen wären.

Zum Unglück hatten zwei oder drey von unsern Schönen nicht daran gedacht, ihre Personen gegen alle mögliche Folgen einer so heftigen Leibesübung in Sicherheit zu setzen. Scham und Natur kämpften auf Leben und Tod in den armen Mädchen. Vergebens flehten sie den unerbittlichen Demokritus mit Mund und Augen um Gnade an; vergebens forderten sie ihre vom Lachen gänzlich erschlafften Sehnen zu einer letzten Anstrengung auf. Die tyrannische Natur siegte, und in einem Augenblicke sah man den Saal, wo sich die Gesellschaft befand, unter *****.

Der

Der Schrecken über eine so unversehene Naturerscheinung (die desto wunderbarer war, da das allgemeine Auffahren und Erstaunen der schönen Abderitinnen zu beweisen schien, daß es eine Wirkung ohne Ursache sey,) unterbrach die Lacher auf etliche Augenblicke, um sogleich mit verdoppelter Gewalt wieder loszudrücken. Natürlicher Weise gaben sich die erleichterten Schönen alle Mühe, den besondern Antheil, den sie an dieser Begebenheit hatten, durch Grimassen von Erstaunen und Ekkel zu verbergen, und den Verdacht auf ihre schuldlosen Nachbarinnen fallen zu machen, welche durch unzeitige, aber unfreywillige Schamröthe den unverdienten Argwohn mehr als zu viel bestärkten. Der lächerliche Zank, der sich darüber unter ihnen erhob; Demokrit und Antistrepesades, die sich boshafter Weise ins Mittel schlugen, und durch ironische Trostgründe den Zorn derjenigen, die sich unschuldig wußten, noch mehr aufreizten; und mitten unter ihnen allen der kleine dicke Rathsherr, der unter herfstendem Gelächter einmal über das andre ausrief, daß er nicht die Gälts

te von Thracien um diesen Abend nehmen wollte: alles dies zusammen machte eine Scene, die des Griffels eines Hogarth würdig gewesen wäre, wenn es damals schon einen Hogarth gegeben hätte.

Wir können nicht sagen, wie lange sie gedauert haben mag: denn es ist eine von den Tugenden der Abderiten, daß sie nicht aufhören können. Aber Demokritus, bey dem alles seine Zeit hatte, glaubte, daß eine Komödie, die kein Ende nimmt, die langweiligste unter allen Kurzweilen sey. Er packte also alle die schönen Sachen, die er zur Rechtfertigung der äthiopischen Venus hätte sagen können, wofern er es mit vernünftigen Geschöpfen zu thun gehabt hätte, ganz gelassen zusammen, wünschte den Abderiten und Abderitinnen — was sie nicht hatten, und gieng nach Hause, nicht ohne Verwunderung über die gute Gesellschaft, die man anzutreffen Gefahr lief, wenn man — einen Rathsherrn von Abdera besu. h. e.